

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 100.

Berlin, Montag den 20. August

1838.

### England.

Mac-Gregor, ein Schottischer Schauspieler.

Die Vereinigung Schottlands mit England ist für die Nachkommen Jingal's und Ossian's der sicherste Grundstein geworden, auf dem die Hochländer das Gebäude ihrer Bildung und eines immer wachsenden Wohlstandes aufgeführt haben; alle Vortheile, welche die Kultur des Siegers mit sich führt, wanderten in Schottland ein. Um so mehr müssen wir das unglückliche Irland, „das grüne Erin“, bedauern, welches die Englische Regierung so tief mütterlich behandelt, und uns wundern, daß sie nicht durch die Erfolge, die ihre Großherzigkeit in dem protestantischen Schwesterlande hervorgerufen hat, über das dritte der vereinigten Reiche eines Besseren sich hat belehren lassen.

Es war in Folge jener segensreichen Gemeinschaft zwischen Angeln und Scoten, daß während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht bloß dem alten Edinburg zur Seite die herrliche Neustadt allmählig emporstieg, welche sich heute an Schönheit mit den ersten Residenzen Europa's mißt, sondern auch die übrigen Städte Schottlands an diesem Aufschwung Theil nahmen, und vor allen Glasgow, die freundliche, im Thale des Clyde erbaute Stadt, die durch ihr Gedeihen Manufakturen und Fabriken hinlockte oder ins Leben rief und damit ein schnelleres Wachstum der in Arbeit erstarkenden Bevölkerung. Schon verließen die Bergbewohner ihre Elans und stiegen in die Ebenen hinab, um ihren Landsteuten, die an allen Bequemlichkeiten des Lebens Ueberfluß hatten, sich anzuschließen, froh, ihr ärmliches Daseyn nicht mehr durch Plünderung der sauer bestellten Aerniden des Landmannes oder der Alpenheerden des Hochlandes fristen zu dürfen. Nur hier und da gab es noch einige ungebändigte Krieger-Seelen, die mit stolzer Eifersucht über die Prädogative ihres Raubsystems wachten und den Krämern ihre Feigheit vorwarfen, wie Walter Scott's Rob-Roy seinem Better Jarvie; dessenungeachtet verminderte sich in den Hochlanden von Jahr zu Jahr die Bevölkerung, die ihre kahlen Bergrücken verließ und in die Ebene hinabstieg, wo der Wohlstand immer tiefere Wurzeln faßte. In kurzem war Glasgow nicht zum Wiedererkennen: die hölzernen Häuser waren verschwunden, die Straßen hatten ihre Kurven verloren und sich zu Sehnen rektifizirt, bescheidene Denkmäler stiegen empor als Zeichen des gehobenen Geschmacks, und Englische Kunstfertigkeiten erhielten das Bürgerrecht in der Stadt. Schon gab es ein Theater in Glasgow, auf welchem Stücke von Shakspeare zur Aufführung kamen, in einer Gestalt freilich, die Vieles zu wünschen übrig ließ und das Zwerchfell eines Londoner Dandy zu erschüttern berechnet war. Man bedenke nur, daß drei Viertel der Bewohner von Glasgow noch Schottisch sprachen und die Mehrzahl der Schauspieler früher Pibrocs-Helden und Balladen-Sänger waren, ja ein oder zwei Gipstes oder Zigeuner unter ihren Mitgliedern hatten, welche den Genius Shakspeare's mit dem Klitterstaub ihrer Sprachmengererei von Italiänisch, Arabisch und Englisch auf das possierlichste verbrämten. So stand die Schauspielkunst daselbst noch in ihrer Kindheit, während in England bereits Garrick sie auf die Sonnenhöhe ihrer Ausbildung gebracht hatte. Dennoch fand sich in einer solchen Truppe ein Schauspieler, um den selbst London sie beneiden hätte, wenn es seine Ohren gegen den Schottischen Accent hätte geduldig machen können — ein junger Mann von 24 Jahren, groß, wohlgebaut, von männlicher und anmuthiger Gestalt, dessen ganze Haltung bei aller Würde und Majestät eine dem Bergbewohner eigenthümliche Gelenkigkeit verrieth. Mac-Gregor war sein Name, und man erzählte so manchen Zug aus seiner Jugend, der bezeugte, daß in diesem schönen Körper auch eine schöne und muthige Seele ihren Wohnsitz habe. Ueberhaupt belehrte der Anblick des ganzen Mannes, daß er nicht auf seinem rechten Plage war und zu jenen Erscheinungen gehörte, die entweder zu spät oder zu früh in die Welt kommen; denn hundert Jahre früher würde er sich in den blutigen Fehden der Hochländer ausgezeichnet, funfzig Jahre später die Kunst an dieser kräftigen Natur von der Wiege an gearbeitet und aus ihr ein Meisterstück gemacht haben, ein Genie im Felde, in Wissenschaft oder Kunst. Mac-Gregor, das poetische und musikalische Talent, fühlte sich durch Glasgow's Geselligkeit und Bildung angezogen, und da

er keine Neigung für die nüchternen Geschäfte des Kaufmanns-Standes verspürte, entschied er sich für's Theater.

Die Natur hatte ihn zu einem jener Schauspieler gemacht, welche die Zuschauer von der verschiedensten Erregbarkeit und Theilnahme zu fesseln und hinzureißen verstehen; man hätte auf den Wahn kommen mögen, daß er ein elektrisches Fluidum in sich trug, vermittelst dessen er sich mit seinen Hörern in einen magnesischen Rapport setzte; von dem Augenblick an, wo er die Scene betrat, sah und hörte man nichts als ihn; ihm allein galten alle Bravo's, galt jene Sympathie, welche den Handelnden und Zuschauenden in Eins verschmilzt und in die Leidenschaft des Stückes hineinreißt. Daher kam es denn auch, daß das Haus voll war, so oft der Name Mac-Gregor auf dem Zettel stand. Diese Beliebtheit verdankte er einzig seinem Talent, keinesweges aber seinen geselligen Tugenden; denn er mied den Umgang der jungen Leute seines Alters und selbst der Familien, die es sich zur Ehre würden angerechnet haben, ihn aufzunehmen. War es Neigung oder Künstler-Schlaueit, die das Horazische: major e longinquo reverentia adoptirt, genug, je mehr er nach einer offenen, edlen Vertraulichkeit in seinen Rollen strebte, eine desto größere Zurückgezogenheit beobachtete er in seinem Privatleben und suchte er alle Zeugen von demselben zu entfernen. Oft, wenn er, seinen Kräusen nachhängend, beim Eintreten in eine andere Straße auf einen achbaren Bürger stieß, daß ihre Nasen sich berührten und das Ausweichen fast unmöglich schien, bedeckte er sich schnell mit seinem Lartan und suchte mit langen Schritten, als wenn der Verfolger ihm auf dem Fuße wäre, die engen, vollreichen Straßen der Altstadt, um sich unter den Häufen zu verbergen oder in seine Wohnung zurückzuziehen, die bescheiden und verborgen in der sie umgebenden Reihe von Häusern lag. Vor Allem stand er bei den Frauen in Gunst und war darin fast sprichwörtlich geworden; er spielte die Liebhaber-Rollen, die stets die dankbarsten sind, selbst wenn der Erfolg des ganzen Stückes auf dem Spiele steht; die kräftige, wohlgebaute Gestalt des jungen Mannes, der volle Klang seiner Stimme, das Feuer seiner Augen mußten ihm allenthalben den Sieg sichern, wo er es auf Eroberung angelegt hätte, und wollte man einen recht glücklichen Liebhaber bezeichnen, so sagte man: dem gelinge's wie Mac-Gregor. — Die Rolle, in welcher Mac-Gregor das meiste Furore machte, verlangte die Vereinigung dreier Eigenschaften, die sich selten in gleichem Grade in Einer Person treffen, Jugend, Anmuth und Schönheit, die des Romeo. Er war dafür wie geschaffen; in seinem schwarzen mit Schmelz ausgelegten Gewande, seiner blühenden Gestalt, dem feingespizten, fast sarkastisch lächelnden Munde erschien der lecke Sohn der Berge seinen Landsteuten als der leidenschaftliche Buhle, der Rosalinden verlassen hat, um sich der schönen Julia, der Feindin seines Hauses, zu weihen. Jetzt erst verstanden sie die Schilderungen des Dichters und sahen keine Hyperbel mehr darin, daß es nur eines Blickes, eines Händedruckes auf dem Balle bedurft habe, um Julien zu gewinnen, und wenn die Jungfrau das Geständniß ihrer Liebe ablegte mit den Worten: Oh, my sweet Romeo! hörte man ein schmacherdes Klüstern durch die Logen, als wollten die Damen von Glasgow in das Geständniß Juliens einstimmen.

In dieser Welt des Scheins fehlt es nicht an Täuschungen, und eine allgemein für wahr angenommene Meinung erweist sich oft als irrhümlich. Auch Mac-Gregor war nicht glücklich, wofür ihn doch ganz Glasgow hielt, und zwar durch einen Umstand, an dessen Möglichkeit man sogar gezweifelt hätte; er liebte — ohne wieder geliebt zu werden. In dem Hause, welches an das seinige stieß, lebte ein junges Mädchen, ebenfalls Hochländerin wie Mac-Gregor, aus einem Clan, der mit dem seinigen einst in Feindschaft gelebt hatte, von mittelmäßiger Schönheit, wie erzählt wird, aber verständigen und sicheren Geistes. Von dem Augenblicke an, daß Mac-Gregor Liebe zu ihr gefaßt hatte, beschäftigte ihn seine Neigung ausschließlich. Er machte sich viel bei ihrem Vater zu thun, erwirkte sich, da beider Grundstücke unmittelbar an einander stießen, von diesem die Erlaubniß aus, eine Thür nach dessen Garten durchbrechen zu dürfen, um, ohne belauscht oder mit seiner Neigung verrathen zu werden, seine Geliebte täglich sehen zu können. Gern vergaß der Vater den alten Familienhaß, fand auch in dem Gewerbe Mac-Gregor's nicht allein nichts Ehrloses, sondern sogar etwas Rühmliches, und gab um so lieber seine Einwilligung in die Verbindung mit